

Buchbesprechung zu: Tomas Plänklers, Ernst Federn: Vertreibung und Rückkehr. Interviews zur Geschichte Ernst Federns und der Psychoanalyse. Tübingen 1994: edition discord

Bruder-Bezzel, Almuth

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bruder-Bezzel, A. (1995). Buchbesprechung zu: Tomas Plänklers, Ernst Federn: Vertreibung und Rückkehr. Interviews zur Geschichte Ernst Federns und der Psychoanalyse. Tübingen 1994: edition discord. [Rezension des Buches *Vertreibung und Rückkehr : Interviews zur Geschichte Ernst Federns und der Psychoanalyse*, von T. Plänklers, & E. Federn]. *Journal für Psychologie*, 3(3), 93-94. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-33581>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

der Formenbildung zu vermitteln vermochte“ (22 f.).

Selten sind Bücher, die erkennen lassen, daß sie mit Sorgfalt geschrieben wurden, gleichzeitig inspirierend. Daß dies im vorliegenden Fall so ist, liegt in erster Linie daran, daß es Modellcharakter hat für die Lösung eines alten Problems der Historischen Psychologie. Denn die tut sich traditionell schwer, als ihre eigene Grundlage jene „symbolische Realität“ anzuerkennen, über die Fitzek schreibt und die er, indem er schreibt, gleichzeitig exemplarisch schafft. In aller Regel lehnt sich die Historische Psychologie lieber an scheinbar Vorgegebenes an („Gegenstandsangemessenheit“), oder aber betont ebenso einseitig den Gegenlauf, als seien unsere Rekonstruktionen im Prinzip frei („Konstruktivismus“). Daß beides sich in wissenschaftlichen Tätigkeiten ständig gegenseitig bricht

und daher methodologisch-reflexiv die Frage nach einem aussagbaren und stabilen Vermittlungskonzept („Gegenstandsbildung“) stellt, ist das weiterführende Thema von Fitzeks Buch.

Goethe hatte als anschauliche Vermittlungsgestalten dieses Problems von Sache und Rekonstruktion die „glücklichen Gegenstände“ er- und gefunden: „eminente Fälle, die in einer charakteristischen Mannigfaltigkeit als Repräsentaten von vielen dastehen, eine gewisse Totalität in sich schließen, eine gewisse Reihe fordern, Ähnlichkeiten und Fremdes in meinem Geiste aufregen“. Dem „Fall Morphologie“ ist zu wünschen, daß er in ähnlicher Weise als „glücklicher Gegenstand“ für die Historische Psychologie wirksam wird.

(Ingo Dammer)

Tomas Plänklers/Ernst Federn: Vertreibung und Rückkehr. Interviews zur Geschichte Ernst Federns und der Psychoanalyse. Tübingen 1994: edition discord

Das Buch ist als Geschenk an Ernst Federn zu seinem 80. Geburtstag gedacht, und es ist zugleich ein Geschenk Ernst Federns an uns Jüngere. Ernst Federn gehört zu den großen Alten der psychoanalytischen Geschichte, mit eigenem Kopf. Mit ganzem Herzen Wiener und Psychoanalytiker hat er gleichwohl bei der psychoanalytischen community immer auch um Anerkennung ringen müssen – auch wenn er heute Ehrenmitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung ist. Er identifiziert sich mit seinem Vater Paul Federn, einem der engsten und frühesten Mitarbeiter Freuds, dem in Amerika nicht gut mitgespielt wurde, und er hat als psychoanalytischer Praktiker ohne Couch mit Drogenabhängigen und Kriminellen gearbeitet, was er seit einigen Jahren auch hier propagiert und mitaufbaut. Das sind Verbindungen, die zusammen mit seiner politischen Haltung für einen Psychoanalytiker nicht unbedingt das Prestige erhöhen.

Bekannt und anerkannt ist er vor allem durch die Herausgabe (mit Herman Nunberg)

der *Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung*, was eine höchst verdienstvolle und zugleich immense Arbeitsleistung war, hinter der aber natürlich seine Person verschwindet. Er hat, wie auch diese Interviews zeigen, uns aber auch als Person etwas zu sagen, als Sohn Paul Federns, als stets politisch aktiver Mensch, als Überlebender der siebenjährigen KZ-Zeit, als Emigrant in Amerika, als psychoanalytischer „social worker“. Das Spektrum seiner Lebensstationen spiegelt sich in einer Fülle von Aufsätzen wider und auch in diesen Interviews: Geschichte der Psychoanalyse in Wien und in den USA, als Zeitzeuge, Psychoanalyse im Strafvollzug und seine Analysen und Erinnerungen von Buchenwald. Das Buch wird ergänzt durch zwei Bildteile (Fotos der Federns und Paul Federns Umkreis und Zeichnungen der Teilnehmer am 14. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß 1936), durch eine umfangreiche Auswahlbibliographie Ernst Federns und einer Zeittafel.

In den drei Abschnitten zur Geschichte der Psychoanalyse geht es um die „Pionierzeit“ in Wien, um die Erfahrungen von Paul und Ernst Federn mit der amerikanischen Psychoanalyse und um die Entstehungsgeschichte der Herausgabe der *Protokolle*. Die

frühen Psychoanalytiker, vor allem Paul Federn und sein Umkreis und seine Gegner in Amerika (besonders die Ichpsychologen Hartmann und Kris) werden hier lebendig, bekommen durch biographische und organisatorische Details Colorit. Federn besteht darauf, daß die Psychoanalyse in Wien eine „Bewegung“ war, geprägt von der Wiener Kultur und als solche Bewegung mit Kämpfen, Zirkeln, Abhängigkeiten und „Verrätern und Abtrünnigen“ verbunden war. „Die“ Amerikaner und „die“ Engländer (z. B. auch Jones) hätten das nie verstanden, u. a. daher auch Freuds Anhänger nicht gewürdigt, und sie würden deswegen überhaupt die Psychoanalyse nicht verstehen – daher deren Aufweichung der Triebpsychologie, Reduktion der Psychoanalyse auf Therapie und dabei auf starre Regeln. Ein Beispiel für das „Bewegte“ als „Diener einer Sache“ bis zum Ende ist Paul Federn selbst: Angesichts seiner Selbstmordabsicht (1950) holt er aus dem Banksafe zugleich mit dem Revolver die *Protokolle*, um sie seinem Sohn als Vermächtnis zu überreichen.

Eine Verbindung zwischen Psychoanalyse und Judentum, wie sie heute gern, in philo-semitischer Absicht, „nachgewiesen“ wird, weist Federn klipp und klar zurück: Das Judentum sei für die Psychoanalyse „eher belanglos“, weil die Wiener Psychoanalytiker alle assimiliert, nie religiös waren. Und die Gefahr für die Wiener Gruppe sei nicht ihre jüdische Herkunft, sondern die (politische) Macht der katholischen Kirche gewesen, die der Gegner der Psychoanalyse war.

Federn kann die Judenfrage wohl so sehen, weil er sich selbst nie als Jude identifiziert, sich sogar im KZ eher als politischer Häftling verstanden hatte. Die *Protokolle* hatte er nur gegen große Widerstände der ganzen psychoanalytischen community durchgesetzt, dies z. T. aus persönlichen oder fraktionellen Macht- und Konkurrenzgründen, z. T. aus Sorge, daß sie dem Ansehen der frühen Psychoanalyse und Freuds schaden könnten. Obgleich Ernst Federn also ganz mit der klassischen Psychoanalyse (als Freudianer und Federianer) identifiziert ist, idealisiert und heroisiert er nicht, schildert er eher realistisch-pragmatisch, ohne präventive Um-

schweife. Da ist viel Wienerisches enthalten, aber es hat auch mit seinen Erfahrungen (Überleben im KZ, Ermüchterungen in Amerika, Umgang mit Randgruppen) zu tun, und mit seiner politischen Haltung.

Dies zeigt sich auch in seinen besonders beeindruckenden Schilderungen über das Innenleben im KZ Buchenwald. Er rechnet, geradezu trocken, mit dem Menschen, mit seiner Grausamkeit, seinem Überlebenswillen, mit den Machtverhältnissen. Durch das „Ungeheuerliche“ der Geschehnisse bekommen „die Dinge eine andere Dimension“, und man „adaptiert sich“, da setzen die Abwehrmechanismen ein: Es gibt einen „Urüberlebensinstinkt“, „im Unbewußten gibt es keinen Tod“. Er selbst habe durch seinen Optimismus und Narzißmus überlebt; auch seine psychoanalytischen Kenntnisse seien wertvoll gewesen. Man mußte sich gutstellen, um nicht (von Mithäftlingen) umgebracht zu werden. „Und das war eine sehr schwierige und diplomatische Sache, eine Art ständiger Seiltanz.“ Auch hatte er mit psychologischen Gesprächen geholfen und die besondere Situation in Buchenwald sich zunutze machen können. Angesichts der autonomen Lagerleitung durch die Insassen selbst war der unmittelbare gefährliche Gegner für einen Trotzkasten wie Federn nicht so sehr die SS, sondern die stalinistische Lagerleitung, so daß es auch dadurch eher an ein Wunder grenzt, daß Federn überlebt hat.

Im Abschlußkapitel berichtet Federn von seiner Arbeit im österreichischen Strafvollzug, die von solchen Grundsätzen („Aichhorn-Technik“) geleitet waren wie: auf die Beziehung kommt es an, den Kriminellen als Mensch nehmen und nie gegen die Institution arbeiten. Darüber schreibt Federn ausführlicher in einer Festschrift zu seinem Geburtstag (erhältlich über: Dr. Stephan Becker, Verein für psychoanalytische Sozialarbeit e. V., Straße der Berliner Kommune 35, 10243 Berlin).

Insgesamt ist es ein erfreuliches Buch, und Federn stimmt uns hier in verschiedenen Hinsichten nachdenklich.

(Almuth Bruder-Bezzel)